

# Ökumenischer Gottesdienst von zu Hause

an Karfreitag 2020

von Pastoralreferentin Beate Buballa, Sankt Bonifatius, Pfarrerin Anne-Katrin Helms, Erlösergemeinde Frankfurt-Oberrad, Pater Ansgar Wucherpfennig SJ, Sankt Georgen,

Die Totenglocke der Erlösergemeinde erinnert um 15:00 Uhr an die Todesstunde Jesu und lädt zum Gebet ein. In katholischen Kirchen schweigen an diesem Gedenktag traditionell die Glocken, und die Gläubigen versammeln sich in Stille zum Gebet. Eine kleine Liturgie und eine Ansprache finden Sie hier!

## Vorbereitung:

Für diesen Gottesdienst räume ich alles weg, was meinen Blick stört.

## Karfreitag

Am Karfreitag gedenken Christen des Leidens und Sterbens Jesu am Kreuz. ‚Kar‘ kommt vom althochdeutschen ‚kara‘ und bedeutet Klage, Kummer, Trauer. Der gewaltsame Tod eines unschuldigen Menschen – Jesu Tod – hat Bedeutung für alle. Gott weicht dem Leid nicht aus, lässt den, der leidet, nicht im Stich. Er leidet mit. An diesem Tag steht das Kreuz im Mittelpunkt. Es ist das Erkennungszeichen aller Christen. Zeichen für den Tod, aber – von Ostern her – auch Zeichen der Hoffnung.



## Anzünden einer Kerze

## 2 Minuten Stille

Ich beginne den Gottesdienst damit, dass ich 2 Minuten in Stille bei dem bleibe, was ich in diesem Gottesdienst feiern will: Jesus hat sein Leben für Gottes Gerechtigkeit mit dem Tod bezahlt.



Foto: Angelika Zinzow

## Psalm 22 (in Auswahl)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,  
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;  
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,  
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,  
in Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich,  
sperren das Maul auf und schütteln den Kopf:

»Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus  
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, /  
und meine Zunge klebt mir am Gaumen,  
und du legst mich in des Todes Staub.

Denn Hunde haben mich umgeben, /  
und der Bösen Rotte hat mich umringt;  
sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

Ich kann alle meine Gebeine zählen;  
sie aber schauen zu und weiden sich an mir.

Sie teilen meine Kleider unter sich

und werfen das Los um mein Gewand.  
Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen!



### **Kyrie**

Gestern Abend noch hatten sie gemeinsam gefeiert, Jesus und seine Jünger. Sie hatten gemeinsam Gott gepriesen, der Israel einst aus der Sklaverei befreit hat. Jetzt steht Jesus allein da vor seinem Volk und seinen Vertretern, den Hohepriestern und dem Ältestenrat.

*Herr Jesus, du bist bei allen, die heute verlassen und einsam sind. Herr erbarme dich!*

Jesus steht vor seinem Richter, Pontius Pilatus. Was ihm Kraft gibt, ist zu wissen: Er hat sich vor ihm nicht zu verantworten. Gott ist sein Richter, und er weiß, dass Gott ihm und allen Menschen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit schenken wird.

*Herr Jesus Christus, du bist bei allen, denen die Freiheit genommen und deren Recht gebeugt wird. Christus, erbarme dich!*

Jesus trägt das Kreuz, den Balken, an dem er aufgehängt werden wird. Soldaten drängen ihn durch die Straßen vor die Mauern der Stadt. Sie zwingen einen Mann ihm zu helfen, Simon von Zyrene. Er schafft Jesus für einen Moment Erleichterung von seiner Last.

*Herr Jesus, du bist bei allen, die anderen in Einsamkeit und Not helfen, ihr Kreuz zu tragen! Herr erbarme dich!*



### **Bibelwort aus Matthäus 27,45-56 (Lutherbibel)**

*Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.*

(Die Kerze wird gelöscht!)

*Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen; die waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient; unter ihnen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.*



### **Meditation**

(Ich schaue mir das Kreuz in der Seminarkirche in Sankt Georgen auf der Vorderseite dieses Gottesdienstblattes an)

Jesus ist ermattet, unter seiner Haut stechen seine Knochen hervor, Hände und Füße sind durchbohrt, aber er wendet sich mir zu. Mich anblicken kann er nicht mehr, aber er hört mich auch jetzt: Was möchte ich ihm in der Stille sagen?

### **Ansprache** (von Pfarrerin Anne-Katrin Helms)

Erschütterungen. Aus Spanien erzählen Krankenschwestern von Patient\*innen, die allein auf einer Intensivstation sterben, ohne von ihren Angehörigen Abschied nehmen zu dürfen. Ärzte müssen ad hoc entscheiden, welche Kranke sie behandeln und retten und welche nur noch mit Schmerzmitteln versorgt und dem Sterben überlassen werden. Standards der Mitmenschlichkeit können nicht mehr eingehalten werden.

Spanien ist nicht so weit weg, wie wir vielleicht denken! Ganz nah sind zum Beispiel Kinder aus gewaltbereiten Familien. Sie sind den ganzen Tag schutzlos den Eltern ausgeliefert. Da holt schon mal einer mit einem Ledergürtel zum Schlag aus. Die Bezugspersonen aus Kita oder Schule sind für die Kinder nicht greifbar. Sie sind auf sich allein gestellt.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind so weitreichend, dass alles in unserem öffentlichen Leben bis tief auf den Grund erschüttert ist. Und wie bei einem echten Erdbeben, bei dem die Wände wackeln,

die Straßen abrutschen und Kirchtürme in sich zusammenfallen, kann sich den Erschütterungen durch die Corona-Krise niemand entziehen. Es gibt keine Möglichkeit zur Flucht. Wir sind mittendrin und kommen da auch so schnell nicht raus. Allenfalls können wir unterschiedlich darauf reagieren: zwischen erhöhter Aktivität (helfen, wo es nötig ist; die Wohnung renovieren; mit allen Menschen telefonieren, die man schon lange mal wieder anrufen wollte, möglichst so viel weitermachen wie bisher) bis hin zur Panik (sich und andere mit Desinfektion bis in den Wahnsinn treiben) und totaler Passivität (aus Angst vor Ansteckung gar nicht mehr das Haus verlassen, abwarten, bis die Krise vorbei ist) kann man alles in unserer Gesellschaft beobachten.

Golgatha, der Ort, an dem Jesus gekreuzigt wurde, ist auch ein Ort der Erschütterung. Nicht nur, dass nach dem Tod Jesu, „die Erde erbebte und die Felsen zerrissen“ (Vers 52). Sondern auch der Schrei Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Vers 46) bringt alles, was vorher Menschen gedacht und geglaubt haben, ins Wanken. Auch die Menschen unter dem Kreuz reagieren unterschiedlich auf diese Erschütterung: Die Soldaten verspotten und verlachen den Todgeweihten. Der römische Hauptmann erkennt auf einmal den Sinn des Lebens. Die Jünger, die Wegbegleiter Jesu, sind aus Angst wegelaufen. Gestern noch hatte er mit ihnen zusammen gesessen und gefeiert. Sie wollen nicht mit hineingezogen werden in den Abgrund am Lebensende des Gekreuzigten. Die Frauen unter dem Kreuz dagegen bleiben bei Jesus bis zu seinem Tod. Sie sind bestimmt nicht heroisch. Aber sie lieben und haben die Stärke, sich erschüttern zu lassen. Sie weichen dem Leid nicht aus.

Leid aushalten, das ist in unserer Gesellschaft nicht angesagt. Der Philosoph Peter Trawny schreibt dazu: „Es gibt ein Misstrauen gegen die Bedeutung des Leidens schlechthin. Zunächst wird das Leiden selbst nur noch als Unglück und Missgeschick erfahren. Wer leidet, der hat Pech, er oder sie muss etwas dagegen unternehmen. An etwas zu leiden, auch an jemandem zu leiden, wird lediglich als sogar politisch bedenkliche Passivität betrachtet. Passion wird zur Passivität und diese zur Schwäche herabgesetzt.“ (in: Die ZEIT, Nr. 14 vom 27.3.2020) Natürlich ist es wichtig, Leid zu überwinden und Menschen darin anzuleiten, sich selbst zu ermächtigen. Es ist notwendig, dass Frauen sich gegen ihre Vergewaltiger wehren. Es ist notwendig, dass Kinder die Möglichkeit haben, etwas gegen ihre Peiniger zu tun. Trotzdem werden in jedem Leben Brüche, Risse und Erschütterungen bleiben. Sie sind nicht nur Pech und Missgeschick. Sie gehören zu meinem Leben dazu. Ich muss mich von ihnen berühren lassen, um mit mir selbst und mit anderen eine wirkliche Beziehung aufbauen zu können.

Jesus hat gelitten, geschrien, gekämpft und ist gestorben. Ich glaube: wo und wie und warum auch immer ich leiden muss, Jesus ist schon da. Er kennt meine Ängste und Sorgen, mein Leid und mein Unvermögen. Ich bin nicht allein. Auch nicht in der derzeitigen Krise, von der wir nicht wissen, wohin sie uns treibt. Nicht einmal, wenn es mich erwischt hat und ich am Ende gar auf die Intensivstation müsste. Ich hoffe, dass ich auch dann noch sagen kann: „Wahrlich, du bist Gottes Sohn! Du bist bei mir. Du lässt mich nicht allein.“ Amen.



### Lied: O Haupt voll Blut und Wunden EG 85 und GL 289

<https://youtu.be/1J5Dswdjxqg>



### Fürbitten

Wir wollen innehalten und vor Gott tragen, was uns in dieser Stunde bewegt. - Stille -

Gott, in diesen Tagen ist vieles anders. Wir spüren, wie zerbrechlich vermeintliche Sicherheiten sind. Wir brauchen einander, aber wir brauchen vor allem auch deinen Beistand und deine Hilfe und so bitten wir:

Für alle, die sich in Medizin und Pflege um kranke Menschen kümmern. Sei es in den Pflegeheimen, in Krankenhäusern oder auch zu Hause. - Stille -

Für alle, die forschen und nach Schutz- und Heilmitteln suchen und für alle, die schwer wiegende Entscheidungen treffen müssen. - Stille -

Für alle, die in diesen Wochen schwer erkrankt sind. Für alle, die in Angst leben und sich sorgen, dass sie sich oder andere anstecken. - Stille -

Für alle, die auf engem Raum zusammenleben müssen. Für Familien, Kinder, Eltern, Geschwister. Und für alle, die in diesen Tagen nicht zusammenkommen können und Abstand halten müssen. Großeltern und Enkelkinder, Patienten und Angehörige, Menschen in beschützenden Werkstätten und mit besonderem Förderbedarf. - Stille -

Für alle, die von dieser Krise wirtschaftlich betroffen sind und um ihre Arbeit und Existenz bangen. Für all die Notleidenden und gefährdeten Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt.

- Stille -

Für alle, die in diesen Tagen trauern um geliebte Menschen und für die Toten, die wir deiner Barmherzigkeit anvertrauen.

- Stille -

Gott, wir bitten dich, höre unser Gebet und die Bitten, die wir laut oder leise vor dich tragen.

### **Vater unser**

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

### **Anregung zum Nachdenken:**

Christus ist den Weg der Gerechtigkeit bis zum bitteren Ende gegangen. Er hat diesen Weg mit dem Tod bezahlt. Jesus ist aber in seiner Gerechtigkeit nicht arrogant. Er wendet sich mir und jedem Menschen barmherzig zu. Jesus weiß, dass Gottes Kraft ihm sein Leben in Gerechtigkeit geschenkt hat. Gibt es etwas, das mich belastet? Habe ich den Weg der Gerechtigkeit verlassen, die Geduld verloren, meinem Ärger freien Lauf gelassen? Ich kann mich an Jesus wenden und ihn bitten, wieder umzukehren, zurück auf seinen Weg des Lebens. Vielleicht gibt es auch einen anderen Menschen, mit dem ich darüber sprechen möchte. Jesus Christus wird da sein, mich hören und möchte mir mit Gottes Nähe Trost und Kraft geben.